

Ausweg aus der Armut

Autor(en): **Huser, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **30 (1988)**

Heft 3: **Neue Armut**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausweg aus der Armut

von Hans Huser

Ich glaube, all die Vorschläge, die materielle Armut zu beheben, sind ganz wichtig, um Wege aufzuzeigen, die materiell gesehen möglich sind. Da ich im Bereich «Wirtschaft» zuwenig kompetent bin, um solche Lösungsvorschläge anzubieten, möchte ich mich darauf beschränken, zu betonen, dass eine **Voraussetzung** erfüllt sein muss, damit solche Lösungen auf das Ganze gesehen und langfristig gute Ergebnisse bringen, nicht nur einen momentanen positiven Einzeleffekt und einen ganzen Rattenschwanz negativer Konsequenzen!

Wenn das Problem der materiellen Armut einfach nur gesetzlich gelöst würde, hätte es dann nicht wieder ähnliche Folgen wie die Einführung der AHV und IV? Die meisten Kinder fühlen keine Verantwortung mehr für ihre alten Eltern. Warum auch?

Das Gesetz regelt ihren Unterhalt und es kann ihnen nicht schlecht gehen!

So können die Eltern in ein Heim abgeschoben werden, wo wohl materiell für sie gesorgt ist, aber wo sie oft ein trostloses Dasein fristen... Würden Gesetze nicht die Haltung fördern,

dass ich die Menschen, die für mich arbeiten, schinden und ausnützen kann, soviel nur möglich ist, denn es ist ja gesetzlich garantiert, dass es ihnen nicht schlecht gehen kann! Würde man mit neuen Gesetzen nicht das bisschen Verantwortungsgefühl, das wir für uns selber und unsere Mitmenschen noch haben, erneut untergraben? Würde eine solche Lösung unsere Auffassung vom Leben – Leben = materieller Wohlstand – nicht noch mehr betonieren und verankern?

Meine feste Überzeugung ist, wir müssen eine gesamt menschliche Lösung anstreben: Wir müssen wieder Menschen werden! Wir müssen in Erziehung, Kirche, Staat und Wirtschaft daraufhin arbeiten, nicht möglichst viel herauszuholen, wie wenn alles eine Ware wäre, die wir auspressen können, wir müssen als Menschen die Verantwortung für unser Tun wieder übernehmen und diese nicht an die Gesetze abtreten! Wir müssen wieder lernen, als verantwortliche Menschen zu handeln!

Und der Weg, um dies zu erreichen wäre: Unsere Gefühle wieder leben lassen. Wir müssten eine neue Gefühlskultur aufbauen. Wenn mir die Situation meines Nachbarn wehtut, dann bin ich bereit und gedrängt, etwas zu tun, damit es ihm und mir nicht mehr weh tut. Wenn ich bei allem, was

mir begegnet, echte Freude oder echten Schmerz empfinden könnte, nicht einfach reagieren würde wie eine Maschine, dann hätte ich auch die Kraft, etwas dagegen zu tun. Wenn ich noch fühlen, spüren, miterleben könnte, wie hart das Leben eines meiner Untergebenen ist, dem ich zuwenig Lohn gebe, wenn ich noch **fühlen** würde, dass **ich** ihm zuwenig Lohn gebe, dass es meine Schuld ist, wenn es ihm schlecht geht, wenn er für mich

ein Mensch wäre, für den ich verantwortlich bin, nicht nur einfache Arbeitskraft, dann würde ich wohl etwas dagegen unternehmen! Dann könnten wir vielleicht auch wieder erleben, dass das Leben nicht einfach nur materieller Wohlstand, materieller Überfluss ist, sondern, dass das Leben etwas irrsinnig Schönes und Herrliches ist, auch ohne materiellen Überfluss. ■

